

Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Unterstützt werden sie dabei von fachkundigen Ehrenamtlichen. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für Familie Monheit recherchierten Schülerinnen und Schüler der Klasse 12h am Beruflichen Gymnasium des RBZ Wirtschaft Kiel.

RBZ WIRTSCHAFT . KIEL



Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

Bankverbindungen für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit e.V.
Förde Sparkasse, BLZ 210 501 70
Kto.-Nr. 358 601
Stichwort „Stolpersteine“

Nähere Informationen



Bernd Gaertner
Tel. 0431/33 60 37
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Angelika Stargardt
Tel. 0431/901-3408
angelika.stargardt@kiel.de



www.kiel.de/stolpersteine
www.einestimmegegendasvergessen.jimdo.com

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Recherche und Text: Berufliches Gymnasium des RBZ Wirtschaft Kiel
V.i.S.d.P.: Landeshauptstadt Kiel
Layout: Schmidt und Weber Konzept-Design
Satz: Lang-Verlag
Druck: hansadruck
Kiel, September 2014

Stolpersteine in Kiel

Familie Monheit

Kronshagener Weg 14

Verlegung am 2. August 2007



Stolpersteine in Kiel

Liebe Anwohnerinnen und Anwohner, liebe Interessierte!

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, „Euthanasie“-Opfer und Zeugen Jehovas – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 900 Städten in Deutschland und siebzehn Ländern Europas über 45.000 Steine.

Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.



In den letzten Jahren hat der Kölner Künstler Gunter Demnig über 45.000 Stolpersteine für Opfer des Nazi-Regimes verlegt.

Drei Stolpersteine für Familie Monheit Kiel, Kronshagener Weg 14

Die Familie Monheit bestand aus drei Personen. Pinkas Monheit wurde am 17.5.1900 in Tarnow (Polen) geboren. Er besaß die polnische Staatsangehörigkeit. Von Polen aus zog er nach Leipzig, heiratete 1924 seine Frau Sarah und zog am 6.9.1926 von Leipzig nach Kiel. Sarah Monheit war eines der neun Kinder von Regina und Schaja Grubner, sie wurde am 13.2.1899 in Wisnicz-Bochnia (Polen) geboren. Die Familie Grubner zog 1910 von Polen nach Kiel und wohnte ab 1912 im Kronshagener Weg 2 (heute Nr. 14). Auch Grubners besaßen die polnische Staatsbürgerschaft. Sie waren streng religiös. Am 21.4.1926 wurde Pinkas und Sarah Monheits Tochter Mirla in Kiel geboren. Pinkas war in den Jahren 1928 bis 1931 zunächst als Kaufmann, von 1931 bis 1935 als Textilvertreter sowie als Händler tätig. Als „Ostjuden“ war die Familie Monheit nicht nur gesellschaftlich, sondern auch beruflich von dem Konflikt zwischen den deutschen und den osteuropäischen Juden betroffen, der auf Vorurteilen und gegenseitigem Misstrauen basierte.

Da die Möglichkeit, den Lebensunterhalt zu verdienen, wegen der immer stärker werdenden Ausgrenzung durch die nationalsozialistischen Gesetze und Bestimmungen zunehmend eingeschränkt wurde, zog die Familie Monheit am 31.1.1935 nach Hamburg, wohl auch in der Hoffnung, in der Anonymität der Großstadt Schutz zu finden. Aber auch dort konnten sie der zunehmenden Verfolgung nicht entgehen. 1941 mussten sie in ein sogenanntes „Judenhaus“ umziehen. Der ihnen dort zugewiesene Wohnraum war eng bemessen und nicht menschenwürdig. Ihr Besitz war zuvor enteignet worden.

Lange lebte die Familie dort nicht, denn am 25.10.1941 erfolgte die Deportation ins Ghetto Lodz (Polen). Die Umstände dort waren katastrophal, die Ghettobewohner mussten Zwangsarbeit leisten, hausten auf engstem

Raum und bekamen beispielsweise wöchentlich nur einen Laib Brot. Die deutschen Behörden wollten vermutlich den Anschein vermitteln, dass sie keine Mitschuld am Tod der Ghettobewohner hatten. Sie nahmen jedoch mit dieser Unterernährung und den miserablen Lebensbedingungen in den Ghettos den Tod der eingesperrten Juden bewusst in Kauf. Pinkas Monheit fiel diesen Lebensbedingungen am 2.2.1943 zum Opfer, seine Frau Sarah und Tochter Mirla am 26.6.1944.

Am 2.8.2007 verlegte Gunter Demnig im Kronshagener Weg 14 Stolpersteine für die große Familie Grubner und ihre Verwandten Kurz und Monheit.

Quellen:

- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“, Datenpool Erich Koch, Schleswig
- Gerhard Paul, „Betr.: Evakuierung von Juden“. Die Gestapo als Zentralinstitution der Judenverfolgung, in: Menora und Hakenkreuz, Neumünster 1998
- Oskar Rosenfeld, Wozu noch Welt. Aufzeichnungen aus dem Ghetto Lodz, Frankfurt a. M. 1994
- Oskar Singer, „Im Eilschritt durch den Getto-tag“. Reportagen und Essays aus dem Getto Lodz (1942-1944), Berlin 2002
- Andrea Löw, Juden im Ghetto Litzmannstadt. Lebensbedingungen, Selbstwahrnehmung, Verhalten, Göttingen 2006

